Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **18 (1958)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XVIII. Jahrgang Nr. 16
Oktober 1958
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Old man and the Sea, The (Alte Mann und das Meer, der) II. Für alle

Produktion und **Verleih:** WB; **Regie:** Fred Zinnemann, 1958;
Darsteller: S. Tracy, F. Pazos u. a.

Spencer Tracy ist kein junger Mann mehr. Er hat am 4. März dieses Jahres sein 58. Altersjahr vollendet. So konnte denn wohl kein anderer Darsteller als besser geeignet gefunden werden, um im Film «The old man and the Sea» den alten Mann zu spielen. Der Streifen ist genau nach Hemingways Roman gedreht. Doch ist es nicht möglich, direkte Vergleiche mit der Vorlage anzustellen, denn in einem Roman können poetische Einzelheiten weit besser und ausführlicher ausgesponnen werden wie in einem Film. Spencer Tracy ist es zu verdanken, daß der Film den Zuschauer so erlebnisstark erfaßt und man mit einem Gefühl der Befriedigung und der Freude nach dessen Vorführung den Saal verläßt. Die Geschichte ist denkbar einfach, vielleicht etwas zu wenig bewegt für ein Filmepos: Ein alter, in seinem Beruf ergrauter Fischer ist seit 64 Tagen vom Pech verfolgt; er hat viele Wochen lang keine Beute nach Hause gebracht. Dieser Umstand hat dazu geführt, daß ein Junge, der ihn bisher gleichsam als Lehrling auf hohe See begleitet hatte und mit dem ihn eine treue, tiefe und sehr reine Freundschaft verbindet, von dessen Eltern dem alten Mann weggenommen wird und er nun ganz allein und einsam seinem Beruf nachgehen muß. Eines schönen Morgens fährt der alte Fischer wiederum auf hohe See hinaus, er wagt sich weiter wie sonst, und es begegnet ihm die Chance seines Lebens: es gelingt ihm, einen riesengroßen Schwertfisch an seine Angel zu bringen und in stundenlangem Kampf so sehr zu ermüden, daß er ihn erlegen kann. Doch auf dem Rückweg verzehrt ein Rudel von Haifischen die Beute und läßt nur noch das Skelett zurück. Der ganze Wert des Filmes liegt nun in den ergreifenden Selbstgesprächen des alten Fischers mit der ihn umgebenden Natur und nicht zuletzt mit seinem Schöpfer. Das Office Catholique International du Cinéma verlieh dem Film die Auszeichnung seines Grand Prix 1958 als einem Denkmal des Mutes, der Ausdauer, der edlen Freundschaft und der einfachen und echten Religiosität. 1394

Veruntreute Himmel, Der II. Für alle

Produktion: Rhombus-Ufa; **Verleih:** Emelka; **Regie:** Ernst Marischka, 1958;
Darsteller: A. Rosar, H. Holt, V. de Kowa, K. Meisel, K. Fischer u. a.

«Der veruntreute Himmel» ist neben «Das Lied von Bernadette» das Werk von Franz Werfel, in welchem am unmittelbarsten eine religiöse Aussage zutage tritt. Für jeden gläubigen Menschen, der ein Weiterleben nach dem Tode für gewiß hält, ist die Sorge um das Plätzchen, das er nach dem Ableben innehaben wird, ein kapitales Hauptanliegen. Und je naiver, von Spekulationen unverfälschter und unverdorbener dieser Glaube noch ist, umso vordringlicher meldet sich auch dieses Anliegen. Die alte Teta, die in der frommen Atmosphäre der Familie Argan auf Grafenegg seit Generationen das Szepter in der Küche führt, gehört zu diesen einfachen, geistig eher bescheidenen Seelen. Sie steht ganz im Mittelpunkt des Films, ihr einziges Anliegen besteht darin, sich für die Zeit nach ihrem Ableben ein gutes Plätzchen im Himmel zu sichern, koste es, was es wolle. Und in ihrer Einfalt glaubt die gute Seele, man könne sich diesen Platz mit guten Werken und sogar mit Geld buchstäblich erkaufen. Darum läßt Teta einen Neffen Theologie studieren und vergeudet an ihn, der völlig unwürdig des Priestertums sich gebärdet, ihr ganzes Geld und ihre Ersparnisse. Erst im hohen Alter erfährt sie, daß sie schmählich betrogen worden ist und daß ihr Plan, einen Fürsprecher bei Gott in der Person eines priesterlichen Neffen zu gewinnen, fehlgeschlagen hat. Seelisch völlig zerbrochen, macht sie eine Wallfahrt nach Rom mit und findet dort im Tode doch noch ihren Frieden und ihr Glück. Ernst Marischka, der Urheber mancher kommerzieller Werke, hat dieses Thema in seinem Film aufgegriffen und mit einer Zartheit gestaltet, die man ihm kaum zugetraut hätte. Während der erste Teil ein wenig an österreichische Heimatfilme erinnert, übersteigert sich der zweite Teil in einer grandiosen Schau der römischen Pracht anläßlich einer Papst-Audienz im Petersdom, die unübertrefflich in Farben aufgenommen wurde. Es ist unseres Wissens das erstemal, daß einer Spielfilmproduktion die Erlaubnis gegeben wurde, in Direktaufnahme den Ablauf einer Papstaudienz zu filmen. Diese Partien sind besonders gut gelungen. Der Film ist gewiß kein Kunstwerk, aber trotzdem als gute Unterhaltung sehenswert. 1395